**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 20

**Illustration:** Basler Kunstzensur

Autor: Rickenbach, Louis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

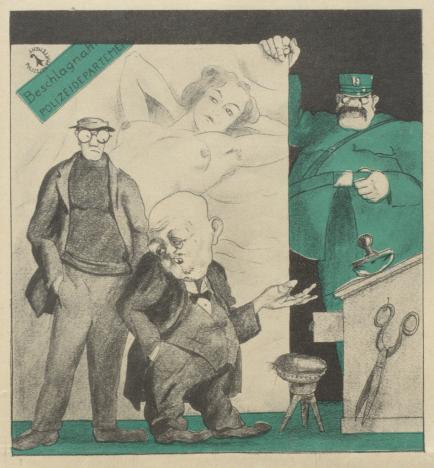
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Wenn Si Ihre helge unbedingt mand usstelle, schribbe Si brunder: "Die Filmbiva foundso im Seebad", beno stoft sich boch wenigstens niemets bra."

## Lieber Mebelspalter!

Es war im Militärdienst im Tessin. Ich war frank. Afo kam ich in das Krankenzimmer. Der Arzt und einige Sanitätssoldaten waren dort. Ich wurde untersucht und dann, da sich Fieber zeig= ten, auf das Stroh gelegt. Eine Weise lag ich ganz ruhig. Ich spürte momenstan keine Schmerzen. Da sieß ich meine Blicke im Zimmer umhergehen. Da ent= deckt mein irrendes Auge über der Türe einen Spruch, etwas verwischt vom Zahn der Zeit, aber noch deutlich lesbar. Ich fange an zu buchstabieren. Zuerst glaube ich, es sei lateinisch, aber plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Da stand deutlich: Lasciate ogni speranza voi ch' entrate. Bu deutsch: Ihr, die Ihr hier eintretet, laßt jede Hoff= nung fahren. Wer Dantes Divina Commedia gelesen hat, kennt diesen Spruch; er solle über der Türe der Hölle angesschrieben stehen. Ich suhr auf: "Herr Doktor, sprechen Sie auch italienisch?" "Er redet irr!" rief einer der Sanitätler. "Nein, nein, ich bin beim klaren Ber= stand," sagte ich, "aber derjenige, der die= ses Zimmer zum Krankenzimmer erlesen hat?" "Warum?" fragte der Arzt. "Lefen Sie einmal jenen Spruch." Er las ihn und verließ wutschnaubend das Zimmer.

## Ueberstunden

"Ich bin so sehr geplagt. Die Aften und — die Leute!" — "Schon gut, mein Männchen, sag': Wann kommst du heute?"

"Hent' wird es spät. Ein Ding, Erfordernd alle Kräfte!" Und schon enteilte er Zu dem — Geschäfte.

Sie schlich ihm nach, gespannt, Wie er sein Geld verdiene. Das Fräulein war bei ihm, Das von der Schreibmaschine.

Die staf in ihrer Hülle, Die Schreibmaschine. Nimmer Das Fräulein, das geflüchtet War in ein Nebenzimmer.

Was der gestrenge Herr Der Armen wohl diktierte, Daß sie es seiner Fran Zu zeigen sich genierte?

Es war kein saub'rer Brief, Der Inhalt äußerst peinlich. Sie hatte sich vertippt — Das war ganz augenscheinlich. Ke.

## Die älteste Demokratie der Welt.

Wie gerne hören wir unser Schweizerland also nennen! Wie stolz sind wir Schweizer, und nicht zulett wir Zürcher, auf unser fortschrittliches demokratisches Staatswesen! Selbstver= ständlich sind unsere Schulen Pflege= stätten des demokratischen Gedankens; sie stellen sozusagen Verjüngungen der Republik dar. Besonders die Mittel= schulen, deren Schüler und Schülerin= nen zur Erfassung der demokratischen Idee reif zu werden beginnen. Die Handelsabteilung der Höhern Töchter= schule in Zürich nicht ausgenommen. Dieses Durchtränktsein mit Republikanismus, ob dem man Thronenflitter und dergleichen bald vergißt, kommt natürlicherweise in allen Lehrfächern der Mittelschulen irgendwie zum Ausdruck, auch in denen, die mit der Staatsform und Staatsverfassung unmittelbar nichts zu tun haben; ja selbst in den Lehrgegenständen sickert so et= was wie demokratische Tendenz durch. Nehmen wir als Beispiel das Maschi= nenschreiben, das doch gewiß nicht et= was ausgesprochen und speziell Demofratisches ist. Aber man kann auch durch diese Tätigkeit zur Pflege der republikanischen Idee anregen, wie "Fi= gura" zeigen wird. — Im Maschinen= schreiben gibt es Aufgaben, wobei es auf eine gefällige symmetrische Darstellung ankommt. Weil es in einer Demokratie keine Buch-Titelseiten oder Inserate gibt, die zu diesem Zwecke verwendet werden könnten, besonders aber, wie gesagt, zur Hervorhebung der republikanischen Staatsidee, wurde im Winterfurs 1925/26 an der San= delsabteilung der Höhern Töchterschule Zürich, acht Jahre nach dem Untergang der Fürstenherrlichkeit in Deutsch= land den Schülerinnen folgender Text zur Nachbildung vorgelegt:

Speisefolge anläßlich der Vermählungsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen zu Berlin am 24. Mai 1913.

Schildkrötensuppe Ostender Steinbutten Poularde auf italienische Art (1893er Steinberger Kabinett) Englischer Hummernsalat usw. usw.

Restaurant

# HABIS-ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche